

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa
Band: 78 (1971)
Heft: 4

Artikel: Streikgefahr
Autor: Rudin, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-678970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streikgefahr

Wilde Streiks sind kürzlich in Genf ausgebrochen. Ein kleiner Arbeitskonflikt in der Genfer Metallindustrie weitete sich rasch zu einem, von Extremisten organisierten, wilden Streik aus. Die Webmaschinenfabrik Vernitissa SA in Vernier machte den Anfang, dann griff die Bewegung auf die Firma Hispano-Oerlikon über und ergriff auch die Ateliers des Charmilles. Der Ausbruch dieser Streiks offenbarte eine tiefgreifende Unzufriedenheit gewisser Arbeitnehmerkreise. Zweifellos handelte es sich um einen politischen Streik. Selbst die Gewerkschaft sprach von einem wirtschaftlichen Streik mit politischem Einschlag. Fast mehr als gegen die Arbeitgeber, richtete sich diese Bewegung gegen die Gewerkschaften, denen man die Sicherung und die Erhaltung des Arbeitsfriedens vorwarf. Ist dieser Arbeitsfriede, der für die Schweiz gegenüber dem Ausland einen unabsehbaren Vorteil bedeutet, in Gefahr?

Unsere ausserordentliche Konkurrenzfähigkeit im Export, unsere Vollbeschäftigung, unser Wohlstand trotz ungünstiger Verkehrslage und Fehlen von Rohstoffvorkommen beruhen einzig und allein auf der Arbeit und damit auch auf dem Arbeitsfrieden.

Grossbritannien erlebte letztes Jahr ein Rekordjahr für Streiks. Ausgefallen sind über 11 Millionen Arbeitstage; das Resultat ist eine Stagnation der Wirtschaft mit bereits über 700 000 Arbeitslosen. Gleichzeitig erreichte die Inflation eine Rekordhöhe mit über 8,5 % Preissteigerungen. Man nennt diese Kombination von Stagnation und galoppierender Inflation «Stagflation». Die Streiks hatten den Charakter von zermürbenden Kraftproben ohne eigentlichen Sieger. Nach sieben Wochen Streik haben die Postangestellten die Arbeit wieder aufgenommen, ohne ihre Forderungen durchgesetzt zu haben und mussten der Einsetzung einer neutralen Untersuchungskommission zustimmen. Schärfere sind die Konflikte allerdings in der Privatwirtschaft. Der Streik in den britischen Ford-Werken legt seit Anfang Februar die gesamte Fahrzeugproduktion in den 21 Betrieben des Konzerns völlig lahm. Die militante Belegschaft hat eine Lohnerhöhungsofferte von über 14 % abgelehnt und dürfte sich kaum mit weniger als 20 % zufrieden geben. Diese Lohnkostensteigerung muss auf die Verkaufspreise überwältigt werden, was zum Verlust der Konkurrenzfähigkeit und zu Krisen führt. Der Konkurs der Rolls-Royce-Werke hat die Folgen der Arbeitskonflikte mit extremen Forderungen ohne Produktivitätserhöhung jedermann vor Augen geführt.

Im sozialistischen Schweden hat die sozialdemokratische Regierung dem Streik der Staatsbeamten und der Akademiker ein gewaltsames Ende gesetzt. Sogar die Aussperung gegen Armeeoffiziere war ins Auge gefasst worden, sodass 30 000 Rekruten die vorzeitige Heimreise hätten antreten müssen. Hier führte der Streik sogar zu einer Verminderung der Wehrbereitschaft und untergrub das Vertrauen des Auslandes zur bewaffneten Neutralität Schwedens. Es handelte sich um eine eigentliche internationale Blamage dieses Landes.

Am französischen Radio waren kürzlich Interviews zu hören, in denen sich jüngere, qualifizierte Techniker beklagten, seit Monaten Stellen zu suchen. Sogar Sekretärinnen wurden vorgeführt, die trotz guter Ausbildung zwei bis drei

Monate Stellensuche auf sich nehmen müssen. Die französische Wirtschaft leidet eben auch unter den Folgen vieler Streiks, die jeweils manche Firmen in den Konkurs trieben. Für uns Schweizer, die daran gewöhnt sind, dass jeder hinterste Arbeitnehmer von allen Seiten begehrt wird, sind solche Erscheinungen kaum glaubhaft.

Es erübrigt sich, auch auf die chaotischen Zustände in der italienischen Wirtschaft einzugehen. Dort kommt es ja zu gewalttätigen Ausschreitungen. Vor kurzem haben in den Werken der Autobianchi, einem Fiat-Betrieb, linksradikale Rädelsführer des streikenden Personals Angehörige der Betriebsleitung, darunter den Personalchef, überfallen und dermassen misshandelt, dass sie sich mit erheblichen Verletzungen in Spitalpflege begeben mussten. Auf dem Fabrikareal stauen sich über 2000 versandbereite Fahrzeuge, die von den Streikenden nicht durchgelassen werden. Auch in der Textilindustrie waren letztes Jahr immer wieder Streikbewegungen aufgeflammt. Das hat zum Ruin mehrerer Textilfirmen geführt.

Von all diesen Erscheinungen ist die Schweiz bis jetzt verschont geblieben. Es gelang immer wieder, den Arbeitsfrieden zu erhalten. Sind die Streiks in Genf nur eine Einzelercheinung, die unter Kontrolle gebracht werden kann, oder liegt hier ein Anfang eines allgemeinen Einbruchs in den Arbeitsfrieden vor? Die Gewerkschaften stehen nach wie vor mit Ueberzeugung hinter der Idee des Arbeitsfriedens, aber ihre «Basis» ist zum Teil von Extremisten unterwandert. Es liegt im Interesse aller Arbeitnehmer, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften diese Errungenschaft, welche der Schweiz einen unschätzbaren Vorsprung auf den Weltmärkten sichert, mit allen Kräften zu bewahren. Streiks nützen letzten Endes niemandem, nur denjenigen Gruppen, denen der Wohlstand des Volkes überhaupt ein Dorn im Auge ist, weil sie das Bestehende als Ganzes zerstören möchten.

Dr. H. Rudin

Anfang April wurde zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer vereinbart, die Löhne für die Arbeiter der britischen Wollindustrie um 10 % zu erhöhen. Dieser Aufschlag wird die Arbeitgeber auf etwa 8 Millionen Pfund Sterling zu stehen kommen. Die Gewerkschaften hatten eine Lohnerhöhung von 15 % gefordert.